

„Haben noch Kapazitäten in der Verarbeitung frei“

Seit April liefert eine Gruppe österreichischer Milchbauern ihre Milch an die Hochwald Molkerei im bayerischen Weiding, weitere dürften folgen. top agrar fragte den Betriebsleiter Otto Michael Wild, wie das Unternehmen aufgestellt ist und welche Ziele es künftig verfolgt.



Fotos: Rauch, Altmann

Laut Werksleiter Otto Michael Wild ist der Exportanteil Weidings mit 40% für deutsche Verhältnisse hoch. In erster Linie handelt es sich dabei um Kondensmilch, die in den außereuropäischen Export wie den Nahen und Mittleren Osten und Nordafrika geht.

top agrar: Hinter den Weidingsern steht der große deutsche Lebensmittelkonzern Hochwald Foods aus Thalfang. Mit einer Verarbeitungsmenge von rund 2 Mrd. kg Milch, einem Gesamtumsatz von 1,25 Mrd. € und einem Eigenkapital von 130 Mio. € im Jahr 2012 ist man die Nummer 4 in Deutschland. Wie fest stehen die Beine der Hochwald-Gruppe?
Wild: Die Hochwald-Gruppe ist in den vergangenen Jahren stark gewachsen, aus einer Genossenschaftsmolkerei ist eine Unternehmensgruppe mit solider Basis entstanden. So wird es auch weitergehen. Wir werden als eigenständiges Unternehmen den eingeschlagenen Weg fortsetzen. Im Rahmen unseres Zukunftskonzeptes ‚Höhere Wertschöpfung durch Internationalisierung und Wach-

tum‘ wurde ein umfangreiches Maßnahmenpaket verabschiedet. Dieses besteht aus Investitionen von rund 100 Mio. €. Die Kapazitäten der Werke Thalfang und Ertstadt werden erhöht. In Hünfeld, dem Käsewerk des Unternehmens, wird die Kapazität zur Produktion von Mozzarella und Kashkaval auf mehr als 400 Mio. kg Milchverarbeitung pro Jahr erweitert. Und schließlich haben wir am Standort in Weiding ebenfalls in die Trocknung investiert.

top agrar: Seit wann gehört Weiding zur Hochwald-Gruppe, wie kam es zur Fusion?
Wild: Das Werk Weiding war früher ein privates Milchwerk der Familie Menninger. Dann wurde es von der Berner Alpenmilchgesellschaft über-

nommen. 1972 hat Nestlé die Gesellschaft gekauft. In den 90ern hat Nestlé sich Stück für Stück von Fabriken getrennt. 2003 hat Hochwald das Werk gleichzeitig mit dem Werk Lüneburg von Nestlé gekauft. Und 2006 hat Hochwald das Werk im niederländischen Bolsward ebenfalls von Nestlé übernommen.

„Wir kaufen die Milch nur von Liefergemeinschaften zu“

top agrar: Wie viel vom Umsatz trägt das Werk in Weiding zum Gesamtergebnis der Hochwald-Gruppe bei?
Wild: Der Umsatz des Werkes in Wei-

ding wird nicht direkt ausgewiesen. Denn wir sind als Produktionsstandort ein Profitcenter und nehmen interne Lieferungen an unsere Muttergesellschaft vor, wie übrigens auch die Werke in Bolsward (Niederlande) und in Lüneburg. Aber natürlich müssen wir einen Beitrag zum Ergebnis der Genossenschaft leisten. Bei uns wird auch keine Milch von Genossen-

„Wir verarbeiten 290 Mio. kg Milch und haben noch rund 20 % Kapazitätsreserven“

schaftsmitgliedern verarbeitet. Sondern wir kaufen die Milch von Milcherzeugergemeinschaften hier in der Region oder auch in Österreich.

top agrar: D. h., sie kaufen in Weiding die Milch wie ein Privatunternehmen zu?
Wild: Genau, Hochwald ist eine Genossenschaft mit etwa 5400 Mitgliedern, die Eigentümer des Unternehmens sind. Sie sprechen in den Gremien über die Unternehmenspolitik mit. Denn da werden Vertreter gewählt, die Vorstand und Aufsichtsrat der Genossenschaft wählen. Wir in Weiding dagegen stehen mit unseren derzeit rund 1100 Lieferanten in einer Vertragsbeziehung. Wir kaufen von diesen Milch und verhandeln den Milchpreis.

top agrar: Woher beziehen Sie Ihre Milch?
Wild: Wir kaufen die Milch von drei hiesigen Milcherzeugergemeinschaften: Der MEG Altötting Mühldorf, Bad Aibling Rosenheim und der MEG Traunstein/Laufen. Neu dazugekommen sind heuer die MEG Milchland Oberpfalz und auch die Lieferanten aus Österreich, mit denen wir Einzelverträge haben (siehe Kasten). Aus Österreich sind es aktuell knapp über 50 Lieferanten, die im Verein der Milchproduzenten St. Georgen zusammengeschlossen sind. Mit den Vertretern der Erzeugerorganisationen verhandeln wir auch den jeweiligen Milchpreis.

top agrar: Variiert der Milchpreis zwischen den Genossenschaftlern von Hochwald und den Weiding-Lieferanten?
Wild: Das kann sehr wohl sein. So sind wir 2012 in Weiding knapp über den Auszahlungsleistungen der Genossen-

schaften gelegen. Das liegt daran, dass es hier starke Molkereien im nahegelegenen Umfeld gibt. Und wir müssen uns am Umfeld orientieren.

top agrar: Wieviel Milch wird insgesamt an diesem Standort verarbeitet?
Wild: 2012/2013 haben wir etwa 290 Mio. kg Milch verarbeitet. Davon haben wir eine Menge im hohen zweistelligen Millionen-Bereich aus der Hochwald-Unternehmensgruppe von unseren hessischen Werken nach Weiding transportiert. Und diese waren mit nicht unerheblichen Transportkosten (450 km Entfernung) versehen. Deshalb haben wir zusätzliche Lieferanten gesucht und mit der MEG Oberpfalz und den Milchbauern in Österreich auch gefunden.

top agrar: Kann diese Rohstoff-Lücke mit weiteren Erzeugern aus der näheren Umgebung, sprich Bayern und Österreich,



geschlossen werden?
Wild: Das ist eine Frage der Unternehmenspolitik, wie stark wir diese Lücke überhaupt schließen wollen. Es ist ja praktisch, Lücken aus dem eigenen Haus zu decken. Für den Werksleiter ist das ganz komfortabel. In der Genossenschaft geben wir unseren Mitgliedern eine Abnahmegarantie, d.h. die produzierte Milch wird komplett abgenommen.

Übersicht: Hochwald hat acht Milchverarbeitungsstandorte und ein Fleischwerk



Das Milcheinzugsgebiet der Hochwald Foods GmbH ist international. Es wird Milch in Luxemburg, Frankreich, den Niederlanden und nun auch in Österreich erfasst.



Bärenmarke-Kondensmilch ist einer der Umsatzbringer von Weiding.

top agrar: Wie sehen die Pläne in Sachen Verarbeitungsmengen für 2013/2014 und über das Quotenende hinaus aus?

Wild: Wir denken, dass die Milchmenge, die wir 2013 verarbeiten, in der gleichen Größenordnung wie 2012 liegen dürfte. Über das Quotenende hinaus ist es so, dass wir in Weiding durchaus noch Kapazitätsreserven von ca. 20 % haben. Wir sehen dem Quotenende jedenfalls gelassen entgegen.

top agrar: Derzeit kommen rund 13 Mio. kg ihrer Milchlieferung aus Österreich. Welche Verarbeitungsmengen aus der Alpenrepublik können sie sich vorstellen?

Wild: Wir werden noch in einem gewissen Maß Milch aufnehmen, aber natürlich werden es keine gigantischen Mengen sein. Wir legen uns derzeit nicht fest. Es gibt ja auch Möglichkeiten, dass sich in Bayern was verändert, da sind wir offen.

top agrar: Welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang der Verein der Milchlieferanten In- und Hausruckviertel?

Wild: Das ist unser Ansprechpartner, dieser Lieferverein hat gute Tradition mit der Organisation von Milchtransfer von Österreich in bayerische Molkereien.

top agrar: Aus welchen Gebieten in Österreich wollen sie die beabsichtigten Mengen beziehen? Wo ist der max. Radius?

Wild: Wir legen auf zwei Dinge Wert: Wir wollen die Milch in einem vernünftigen Rahmen bzw. Radius beziehen, denn es fallen täglich Transportkosten an. Zweitens legen wir Wert darauf, dass es sich um Alpenmilch handelt. Denn für unsere Bärenmarke verwenden wir ausschließlich Milch aus den Alpen und dem Alpenvorland.

top agrar: Der Standort Weiding ist weit über Bayerns Grenzen hinaus bekannt für die Marke „Bärenmarke“. Welches sind die wichtigsten Produkte, die hier hergestellt werden. Welches die besten Umsatzbringer?

Wild: Wir sind in erster Linie ein Kondensmilchwerk. Diese produzieren wir in der Dose und im Glas für den deutschen Markt und für den Export. Die zweite große Produktgruppe ist die Frischmilch, wir vertreiben sehr erfolgreich Bärenmarke-Frischmilch. Zu Frischmilch rechnet man auch Mischgetränke, Kakao, Vanillemilch und Sahne, die in ganz Deutschland am Markt sind. Der dritte Zweig ist die Pulverproduktion: Wir produzieren in erster Linie für Kunden, die sehr anspruchsvoll sind und unsere Produkte im Bereich Säuglingsmilchnahrung weiter verarbeiten.



top agrar: In Österreich ist die gentechnikfreie Produktion längst landesweit zum „Pflichtprogramm“ jeder Molkerei geworden. Allerdings macht sich der Mehraufwand in der Produktion nur bedingt im Geldbörsel der Bauern bemerkbar. Welche Rolle spielt diese Schiene in Weiding. Wie wird die gentechnikfreie Produktion honoriert?

Wild: In der Hochwald-Genossenschaft ist das kein Thema. Wir in Weiding geben einen kleinen Bonus für Landwirte, die gentechnikfrei füttern. Wir sind aber auch der Meinung, dass

„50 % unserer Bauern liefern freiwillig gentechnikfrei“

die Landwirte selbst entscheiden sollen, wie sie produzieren. Wir wollen auch nicht ausloben, dass wir gentechnikfreie Milch verwenden. Trotzdem zahlen wir einen kleinen Zuschlag von 0,18 Ct/kg an unsere Bauern. Etwa die Hälfte unserer Erzeuger liefert gentechnikfrei.

top agrar: Beim top agrar Milchpreisbarometer spielt Weiding aktuell vorne mit. Im August haben sie rund 38 Ct/kg an die österreichischen Erzeuger ausgezahlt. Tendenz weiter steigend?

Wild: Wir haben für September den Milchpreis bereits vereinbart, der für die österreichischen Produzenten abzüglich AMA-Beitrag bei eintägiger Abholung bei 39 Ct/kg liegt. Für die kommenden Monate gehe ich von einem anhaltend stabilen Milchmarkt aus. Es wird sich bis Jahresende etwa auf diesem Niveau weiter bewegen. Nach meiner Einschätzung wird es auch Anfang 2014 zu keinem deutlichen Einbruch beim Milchpreis kommen.

Das Gespräch führte top agrar-Redakteur Torsten Altmann

Wieviele Bauern wechseln zum nächsten MWJ?

Zwei Gründe waren im Frühjahr für den Wechsel von Milcherzeugern aus OÖ (mit ca. 13 Mio. kg Milch) zur Molkerei Hochwald ausschlaggebend. Bei der Vöcklakäseerei kündigten etliche „Silo“-Bauern, weil sie sich offenbar gegenüber den „Heumilchbauern“ benachteiligt fühlten. Sie schlossen sich dem „Verein der Milchproduzenten“ (VDMP) an, der die Milch seit April an die Molkerei nahe Altötting

liefert. Dazu unterschrieben die Milchbauern einen Fünfjahres-Vertrag (mehr dazu in Ausgabe 3/2013).

Aber auch bei den großen österreichischen Molkereien gab es Kündigungen. So bei der Gmundner Molkerei und der Berglandmilch. Bei letzterer rumort es unter den Erzeugern seit der Ankündigung, nach dem Auslaufen der EU-Milchquoten 2015 ein neues Liefermodell einzuführen. Ge-

rade die jungen, wachstumswilligen Milcherzeuger überlegen offensichtlich, ihre Milch nach Bayern zu liefern. Wieviele von den unzufriedenen Lieferanten ab April 2014 davon Gebrauch machen, stand erst nach dem Kündigungstermin Ende September und damit nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe fest. Wir halten Sie auf der Homepage www.topagrar.at und im nächsten Heft am Laufenden.